

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 35 Pf.

Allgemeiner Anzeiger
fünf Gratis-

„Alldeutschland“,
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.
Beilagen:

„Handel u. Wandel“,
„Spiel u. Sport“,
„Feld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.,
für auswärtige 15 Pf., Reklamezeile 20 Pf.,
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 22.

Donnerstag, den 17. März 1910.

3. Jahrgang.

Inn Stadt, Land und Nachbargebiet.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.

Spangenberg, 16. März 1910.

Wichtige gesetzliche Änderungen bringt uns der 1. April 1910. Sie betreffen das Gesetz über die Gerichtsverfassung und die Zivilprozessordnung. So ist von diesem Tage ab die Zuständigkeit der Amtsgerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten hinsichtlich des Wertes des Streitgegenstandes von 800 auf 600 Mk. erhöht, wodurch den bet. Parteien die Möglichkeit gegeben ist, künftighin Streitobjekte bis zu 600 Mk. ohne Rechtsanwalt selbst vor Gericht vertreten zu können. Die amtsgerichtlichen Zustellungen außer der Zustellung des Urteils, erfolgen jetzt sämtlich von Amts wegen. Die Urteile enthalten künftig nur die Formel, eine ausführliche Urteilsausfertigung erfolgt nur auf besonderen Antrag. Klageanträge sind wie bisher schriftlich beim Gericht oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers einzureichen. Berufungen gegen erstinstanzliche Urteile sind von jetzt ab schriftlich direkt beim Berufungsgericht einzulegen, während seither der gegnerische Prozessbevollmächtigte dieselben zugestellt bekam. Der Berufungsschrift ist eine Ausfertigung oder beglaubigte Abschrift des Urteils beizufügen.

Günsterode. Die flau und laue Wahlbeteiligung bei der in voriger Woche stattgefundenen Wahl der Gemeindevertretung hier selbst hat, so beklagenswert selbige ist und soweit die Gleichgültigkeit u. Interesselosigkeit in Frage kommt, eine gewisse Berechtigung. Denn sowohl hier in der Gemeinde bekannt geworden, sind Beschlüsse der Gemeindeverordneten vom Kreis-ausschuß umgestoßen und selbige der Gemeindevertretung aufgezwungen worden. Daß dieses die Wahl beeinflusst, geht aus der geschilderten Wahlbeteiligung hervor.

Nicolaus Kaufsberg.

Von vorgenanntem Herrn geht uns folgendes „Eingekampt“ als Erwiderung auf das in vor. Nr. gebrachte, mit Re unterzeichnete, zu:

Der Einsender nennt die Wahl lehrreich; der 1. Schöffe habe durch seine Stimme einen Sozialdemokraten, der als solcher öffentlich bekannt, zum Siege verholfen. Unterzeichnete ist weit und breit bekannt geworden durch seine Freimütigkeit Bedrängten und Armen beizustehen. Auch zur gegebenen Zeit Uebergriffe derjenigen, die sich über andere so hoch erhaben fühlen, in die gebührenden Schranken zu weisen; wenn dieses Sozialdemokratie bedeutet, dann bin ich stolz darauf, Sozialdemokrat zu sein. Ferner schreibt Re.: In zwei Fällen sind Vater und Sohn in der Gemeindevertretung; was sagt die Landgemeindeordnung dazu? usw. Der Einsender scheint die Landgemeindeordnung nicht zu kennen, und wie es scheint, auch unsere Gemeindevertretung nicht. Die beiden Väter sind der 1. u. 2. Schöffe, haben nichts mit der Gemeindevertretung zu schaffen, sind lediglich nur die Stellvertreter des Bürgermeisters (siehe Landgemeindeordnung). Die Söhne der Schöffen sind selbstredend als Gemeindevorordnete gewählt, laut Landgemeindeordnung zulässig. „Ein Herz und eine Seele“ wird unsere Gemeindevertretung erst recht nicht werden durch die 4 Neugewählten. Will Herr Re. sich über die Landgemeindeordnung informieren, stellt Unterzeichneter selbige zur Verfügung.

Nicolaus Kaufsberg I, Günsterode Nr. 51.

Schwege. In Böltershausen kehrte in einer Wirtschaft ein Fremder ein, der in angeheitertem Zustande wettete, daß er auf einem Seile tanzen könne. Er ließ sich eine Seile geben, spannte sie von einer Telegraphenstange an eine 8 Meter entfernt stehende Linde und begann seine Kunststücke. Hierbei stürzte der Seiltänzer so unglücklich ab, daß er tot liegen blieb.

Wikenhausen. Ein unerhörter Roheitsakt kam hier vor. Ein Kesselheizer warf einen Hund lebend

in den geheizten Kessel einer Dampfmaschine und ließ ihn verbrennen. Gegen den Tierquälerei ist Strafantrag gestellt worden.

Widenhausen. Der Landwirt Hauptreis wurde gestern von einem Pferde so unglücklich ins Gesicht geschlagen, daß ihm die Kiefer zertrümmert wurden.

Kersfeld. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier vor einigen Tagen. Das Postautomobil überfuhr, von einer Tour zurückkehrend, kurz vor der Stadt den 7-jährigen Sohn des Fabrikarbeiters Schulz und tötete ihn auf der Stelle. Die Knaben waren beim Spielen. Der Ueberfahrene wollte noch schnell die Straße überspringen. Den Chauffeur des Automobils soll keine Schuld treffen, da es nicht mehr möglich war, das Fahrzeug anzuhalten.

Cassel. Die Vollversammlung der Handwerkskammer wurde heute im Sitzungssaal der Landesversicherungsanstalt hier abgehalten.

Die Jubiläums-Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ist nunmehr auf die Zeit vom 22. bis 27. Juni 1911 angesetzt worden.

Marburg. In Anwesenheit von etwa 500 Landwirten aus allen Teilen Kurhessens tagte am Sonntag im großen Saal des Turnergartens die diesjährige Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte für Kurhessen. Im Anschluß an die Begrüßungsworte des zweiten Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Neuge-Großen-Englis, erstattete der Geschäftsführer Buhl-Anna den Geschäftsbericht für 1909. Er wies darauf hin, daß der Bund in Kurhessen jetzt nahe an 10 000 Mitglieder habe; obenan stehe der Kreis Ziegenhain mit 1068 und an letzter Stelle der Kreis Fulda mit 14 Mitgliedern. In längeren Ausführungen verbreitete sich dann der Bundesvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Dr. Röfische-Berlin, über „die wirtschaftliche Lage“. Er rechtfertigte die Haltung des Bundes bei der Beratung der Reichsfinanzreform. Durch die Wahlrechts-Demonstrationen möge sich Preußens starke Regierung nicht irren machen lassen. Ihn schloß sich Rittergutsbesitzer v. Bodelschwing-Schwarzenhagen an, der insbesondere gegen Dr. Böhm und den Bauernbund zu Felde zog, der nur das Prinzip habe, die Bauern untereinander aufzuheben. Er forderte zur Einigkeit der Landwirte auf. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher verächtlich wird, daß der kurhessische Bund fest und treu zu seinen Führern steht und jede Tätigkeit des Bauernbundes mißbilligt.

Wiesbaden. Um den Soldaten des Füsilierregiments v. Gersdorff eine Probe von der Durchschlagskraft des modernen Infanteriegeschosses zu zeigen, wurden in vergangener Woche auf den Schießständen an der oberen Altrive in Wiesbaden einschlägige Versuche gemacht. Geschossen wurden Baumstämme der verschiedensten Holzarten und Dicken, Eisens- und Stahlplatten, Tierknochen, Erdb- und Steinmauern. Die Ergebnisse des Schießens wurden den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften an Ort und Stelle vorgeführt. Baumstämme von 70 Zentimeter Dicks wurden auf Distanzen von 150 Metern glatt durchschlagen.

Carlsbad. In der Sonntag-Nacht zog über die hiesige Gegend ein Gewitter, daß sich durch einige elektrische Entladungen mit nachfolgendem starken Regen bemerkbar machte. Dasselbe hat auch den starken Rückgang der Temperatur zur Folge gehabt, so daß am nächsten Tage längerer Schneefall eintrat. Die Schneeflocken waren zeitweise von auffallender Größe.

Letzte Nachrichten.

Potsdam, 16. März. Eine Gasexplosion ereignete sich gestern nacht in der Kaserne des Regiments Gardes du Corps. In einem Flügel der Kaserne war in der Abortanlage das Licht ausgegangen. Der Wächtermeister Wackermeier und

der Sergeant Groß, die die Räume betreten, entzündeten ein Streichholz, um die Gasflammen wieder anzuzünden. In demselben Augenblick erfolgte eine Explosion. Wackermeier, Groß und der Sergeant Neuling wurden an die Wand geschleudert und die Fenster wurden zertrümmert. Wackermeier und Groß erlitten schwere Verletzungen und wurden nach dem Garnisonlazarett gebracht, während Neuling, der nur leichte Brandwunden davontrug, in der Kaserne verbunden wurde.

Petersburg, 15. März. Gestern abend brach in dem Stadtteil Swerinskaja in einem fünfstöckigen Hause ein Großfeuer aus, das 7 Personen das Leben kostete.

Ein Frühlingsgruß vom Harz.

Ich stand auf Bergeshöhen
In klarer Frühlingsluft
Und atmete voll Wonne
Den zauberhaften Duft;
Es lag zu meinen Füßen
Die Welt so weit und schön,
Und wie ein laises Grühen
Ging's durch die lichten Höh'n.
Woßh find's nicht Deifens Berge,
Die heut mein Auge schaut —
Die liegen in der Ferne,
So weit der Himmel blaut.
Der Harz mit seinen Bergen.
Und Tälem voller Pracht
Ist auch ein Stückchen Erde,
Schön, wie ich's mir gedacht.
Die Heimat meines Kindes
Im Frühlingsmorgenlicht,
Sie schmeichelte ganz leise
Sich mir in's Herz hinein;
Im kleinen Bad Salzgitter,
Woßh wen'gen nur bekannt,
Am Fuß vom Harz gelegen,
Ihr Lebensglück sie fand.
Drum grüß' von Harzeshängen
Ich heut mein Heffland,
Nur die Gedanken eilen
Zum fernem Fußdalstrand
Mit seinen sonn'gen Bächen
Und Wäldern tief und schön,
Den freundlich stillen Dörfern,
Gekönt von Bergeshöh'n.
Doch wenn im Heffland
Die Saat in Aehren steht
Und durch die Lindenwipfel
Das Sommerlächeln weht,
Dann kehre ich frohen Herzens
Zurück ins Heimatland,
Zur Stätte meiner Kindheit,
Wo meine Wiege stand.
Anna Böfke, geb. Gifot.

Spangenberg Rüssel

für alte und junge Leut.
Lösungen:
30. Pfarrer Siebert, Weidelsbach.

Wetterbericht.

Am 17. März: Teils heiteres, teils wolfiges, ziemlich kühles Wetter, teilweise Nachtfrost und Reif, im Westen trocken. In übrigen Deutschland stellenweise etwas Niederchläge.
Am 18. März: Trocken, ziemlich heiter, Nachtfrost und Reif, Tag milde.
Am 19. März: Ziemlich kühl, zeitweise trübe, stellenweise etwas Niederchläge.

Durchaus zuverlässig und billig

ist das
Superior-Rad.
Wird in dem gratis reichhaltigsten Katalog
mit allen billigsten Preisen auch über
Telegraphen, Telefon, Kinderwagen, etc.
Hans Hartmann
Aktien-Gesellschaft
Eisenach.

Dr. Karl Lueger †.

PR. Von der Mariten Doh und Günst entstell, schenkt sein Charakterbild in der Geschichte, so ungeschickte konnte man den Aufzeichnungen entgegenhalten, die jetzt nach dem Tode Dr. Luegers, der am 10. d. in Wien verstorben ist, in eine Zeitung Wienerischer Ansichten und Taten eingetragten sind. Es scheint fast so, als ob auf den Tod des Ersten Wiener Bürgermeisters nur gewartet worden ist, um Strömungen zur Geltung kommen zu lassen, die alle von seinem Nachfolger herabgeschlagen werden sollen, denn schon in den letzten Lebensjahren hat Lueger erfahren müssen, daß es nicht nur Andersdenkende, sondern auch . . . Neider gibt. Mit Lueger ging ein Mann dahin, der den politischen Kampf um seiner selbst willen liebte. Er war ein

Kämpfer und Streber.

Aus ganz kleinen Anfängen hat er sich als Sohn eines Subalternbeamten auf die höchste Stufe für ihn überhaupt erreichbarer Macht gebracht, nicht über, unter, neben und um sich lebend, nur mit dem Willen zur Macht und nach dem Ziele strebend, das er wirklich erreicht hat. Lueger war ein forderbarer Mensch mit sonderbaren Anschauungen, er war Konserverbarer und Demokrat in einer Person, er war unelastisch und doch selbstständig, wenn es die Verhältnisse erforderten. Und wenn ihm etwas zu wiktigen drohte, wenn er im Kampf mit den politischen Rassen keine neuen Gründe mußte, dann wurde er groß, sehr groß. Der höchste Erfolg lag für ihn darin, das Ziel überhaupt zu erreichen. Als er 1875 als Demokrat in den Gemeinderat gewählt wurde, stand er in diesem fast allein da, denn keine Gruppe wollte diesen Draufgänger und Disziplin zu den Ihrigen rechnen. Nur

die Bürgerchaft

stand hinter Lueger, denn von jeher hat es den Wienern gefallen, wenn jemand, und wenn auch noch so verkehrt, hartnäckig und mit Zähigkeit bei einer Meinung verharret, die von den meisten andern beschiedet wurde. Und Lueger hielt fest an seinen Ideen, er verstand es aber auch, das Volk für sich zu gewinnen. Wofferte irgend etwas im Gemeinderat, das er nach seiner Richtung erledigt wissen wollte, so besuchte er tagelang alle möglichen Versammlungsorte; er sprach dort an Stimmzettel, von der Bühne, vom Podium, von jedem nur denkbaren Platz zu den Versammelten, um für seine Idee Stimmung zu machen. Dadurch wurde er bei der Bevölkerung unendlich beliebt. Als dann der österreichische Liberalismus in den letzten Jagen lag, griff er den Rest des Volkes für sich auf und forzte ihn zur christlich-sozialen Partei. Sein Einfluß im Gemeinderat wurde immer größer, man begann Lueger direkt zu fürchten, er war der

umgekehrte König Wiens,

der nur auf seine Berufung zu warten schien. Und Lueger wartete. „Wenn ich Bürgermeister wäre!“ hörte man ihn oft sagen, und wer ihn dann mit der Faust auf den Tisch schlagen sah, der konnte sich im Stillen ausmalen, daß dieser Mann alles einsehen würde, um zu seinem Ziele zu gelangen. 1895 war es endlich so weit, daß Lueger hatte einen Vabeni, den damaligen Ministerpräsidenten, gegen sich, der es zweimal durchsetzte, daß der Kaiser die Bekätigung zum Ersten Bürgermeister verweigerte. Mit seinen Wienern hinter sich, verstand es aber Lueger, auch diesem Feinde zu trotzen. Er tat es mit seinem ganzen Siegesbewußtsein und setzte sich durch. Seit 1897 waltete Lueger seines Amtes als Erster Bürgermeister der Stadt Wien, und was er dieser verprochen hatte, er hat es wahrlich gehalten.

Der Auffchwung,

den die österreichische Hauptstadt unter Lueger genommen hat, ist unüberkennbar, Wien ist unter seiner Leitung aus einer großen Stadt eine Großstadt geworden. Er gab

Eine titellose Geschichte.

11] Von Eugen Osborne.

(Fortsetzung.)

„O!“ sagte Helene freundlich, „Sie haben jedenfalls eine gute Rekommandation ausfindig gemacht. Sie hörten selbst, wie schmeichelfast Herr v. Gerstfeld Sie einführte. Bei meiner Freundin und mir steht er aber in ganz besonders hohem Ansehen, noch von der Zeit her, da er uns in der Pension insgeheim mit Zuckermilch versorgte. Es war eigentlich verboten, und unsere Väter waren strenger, und wollten, daß wir uns genau an die Vorschriften hielten. Abgesehen von Ihre Vorstellung, wie Sie selbst sagten, nur eine Form — denn gewisse Namen haben überall ein Privilegium . . .“

„Und der meinige hätte ein solches bei Ihnen?“ rief er, dessen Augen leuchteten.

„Nun, doch wohl in ganz Europa,“ sagte Helene unbefangen. „Bei mir auch, insofern, als ich bei unserm ersten Zusammentreffen gleich die Wahrheit vermutete.“

„Ich verstehe nicht —“

„Nun, als Sie so viel vom Orient sprachen.“

„Aber, um Himmelswillen!“ rief er. „Was für eine Sünde kann ich denn begangen haben, daß Sie durch ganz Europa bekannt zu werden verdiente? Und nun gar im Orient . . .“

„Ich habe nie davon gehört, daß eine Sünde darin liegt, ein berühmter Gelehrter zu sein. — Doch muß ich gestehen, daß ich mir einen Professor der orientalischen Sprachen allerdings etwas anders vorgestellt hätte,“ fügte das junge Mädchen lächelnd hinzu, da ihm einfiel, wie sich Abelheid in ihrem Briefe darüber ausgesprochen hatte.

Wien die Stadtbahn, viele herrliche Parkanlagen, eine eigene Gasgesellschaft, viele Kirchen, gemeinnützige Anstalten, er baute die Verkehrsstraßen aus, leitete die Altstadt und gab der Donaustadt nach Möglichkeit ein modernes Gepräge. Trotz aller Vorzüge aber blieb der energische Bürgermeister mitunter kleinlich, er duldete keine Sonne neben sich und war deshalb in seiner näheren Umgebung nicht sonderlich beliebt. Auch beim Kaiser Franz Joseph nicht, wenn dieser auch die Tüchtigkeit des Bürgermeisters voll erkannte. Dies hindert jedoch nicht, daß Lueger einer der bedeutendsten Bürgermeister war, den die Welt je hervorgebracht hat. Mögen an seiner Bahre auch Stimmen gegen ihn laut werden, — was er für Wien erreicht und geschaffen hat, ist zu groß, als daß man darüber hin-



Dr. Lueger †.

weggehen könnte. Auch der Fernstehende muß zugeben, der Verstorbene war eine Persönlichkeit und ein ganzer Mann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist von seiner Seefahrt, die sich bis zur norwegischen Küste erstreckte, wieder in Berlin eingetroffen.

Die dreitägigen Verhandlungen in der Budgetkommission des Reichstages über den Fall Mannesmann haben erfreulicherweise zu einer Abersinstimmung zwischen der Regierung, der man vorgeworfen hatte, sie habe die deutschen Interessen nicht mit genügendem Nachdruck in Marokko vertreten und der bei weitem überwiegenden Mehrheit der Kommission geführt. Man darf nunmehr wohl hoffen, daß die weitere Behandlung dieser ganzen Angelegenheit wieder in jene ruhigen und streng sachlichen Bahnen gelenkt wird, die sie besser nie hätte verlassen sollen. Die Brüder Mannesmann scheinen diesen Weg aber nicht betreten zu wollen. Sie verlangen aufs neue ein Schreiben, in welchem sie die Stellungnahme der Budgetkommission zu ungunsten der Regierung zu deuten suchen. Indessen ist in dem Beschluß der Budgetkommission die Erwartung ausgesprochen, daß das Auswärtige Amt die Interessen Deutschlands wahren wird. Mit keinem Worte hat die Kommission der Auffassung Ausdruck gegeben, daß diese Interessen bisher nicht genügend gewahrt worden seien.

Die zweite Lesung der preuß. Wahlreformvorlage hat im Abgeordnetenhause zu langwierigen

Debatten geführt, an den Kommissionsbeschlüssen aber nichts geändert. Nach heftigen, zum Teil stürmischen Debatten wurde zunächst in namentlicher Abstimmung der Antrag auf Wiederherstellung der öffentlichen Sitzung abgelehnt. Vorher hatten Nationalliberale, Freisinnige und Sozialdemokraten den Saal verlassen. Freisinnige dann der § 4 in der Kommissionsfassung angenommen, geheime und indirekte Wahlverfahren, wozu werden sollen, beraten. Auch hier entzweiten sich heftige Debatten, die damit endeten, daß der Antrag nach den Vorklagen der Kommission angenommen wurde. Von Seiten der Regierung wurde keine Erklärung abgegeben. Man wird nun abwarten müssen, ob die Stellung der Parteien auch in dritter Lesung unverändert bleibt und was — das Herrenhaus beschließen wird.

Das preuß. Abgeordnetenhause hat ferner beschlossene Bestanden, die vor 12 Jahren das Abiturium abgelegt haben, also die Berechtigung zum Studium erworben haben, von der dritten in die zweite Klasse aufzurücken sollen. Im übrigen wurden alle Anträge abgelehnt und die Kommissionsfassung angenommen. — Der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg erklärte, daß die Regierung zu den bisherigen Wahlsatzbeschlüssen noch keine Stellung nehmen könne, weil bei den Parteien sie nur unter Vorbehalt angenommen hätten. Der Ministerpräsident hob aber hervor, daß die Beschlüsse der Kommission von der Regierung nicht zurückgewiesen worden seien, er lieg also die Hoffnung, daß zwischen der Regierungsvorlage und der durch die Kommission abgeänderten Vorlage ein Ausgleich zustande kommen wird. — Auch am letzten Sonntag kam es in Berlin und andern Städten zu Wahrscheinlichkeiten, ohne besondere Zwischenfall verliefen.

Im Auslieferungs-Verkehr zwischen Preußen und Frankreich findet auf Grund der Gegenseitigkeitserklärungen die Auslieferung fortan anstatt wegen Erpreßung und Verleumdung der Erpreßung, sofern die Handlung sowohl nach deutschem wie nach französischem Recht als Verbrechen oder Vergehen strafbar ist.

Die Erstkameralwahl im preuß. Landtage im Wahlkreise Guben-Soran-Forst, die durch den Tod des nationalliberalen Abgeordneten Ködiger notwendig geworden war, endigte mit dem Siege des nationalliberalen Kandidaten. Dieser, der Stadtrat Schmidt in Forst, erhielt 328 Stimmen, während sein konservativer Gegenkandidat, der Ritterausbeijer Schönbrosch 299 Stimmen auf sich vereinigte.

Österreich-Ungarn.

Am Sarge des verstorbenen Wiener Bürgermeisters Dr. Lueger hat im Auftrage Kaiser Wilhelm die deutsche Botschaft in Wien einen prachtvollen Kranz niedergelegt.

Im österreichischen Parlament ist es wieder einmütig zu einem großen Skandal gekommen. Während der Sitzung hatte der sozialdemokratische Abgeordnete Bernerstorffer zu seinem Nebenmann eine abschällige Bemerkung über die Hohenzollern und über die Habsbuerg gemacht. Ein anderer Abgeordneter, der diese Äußerungen gehört hatte, verlangte vom Präsidenten, er solle Bernerstorffer zur Ordnung rufen. Der Präsident war hierzu nicht in der Lage, weil die Äußerung privatim gefallen war. Im Laufe der Auseinandersetzungen kam es fast zu Ungerechtigkeiten, ja ein Abgeordneter bedrohte sogar einen andern mit dem Revolver. Die Debatte konnte nur mit großer Mühe wieder hergestellt werden.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer wurde über die Unterschlagungen des Berwalters der französischen Kirchengüter, Duez, der fünf Millionen unterschlagen haben soll, verhandelt. Dabei wurden von verschiedenen Seiten heftige Angriffe gegen die

Menschen dazu kommen können, Extraaugenzen zu begeben!

„Jedenfalls verstehen es nur vernünftige Menschen, selbst Extraaugenzen, wenn Sie schon das Wort gebrauchen wollen, mit so viel Takt zu behandeln, daß sie dadurch einen harmlosen Charakter bekommen. Doch, gnädige Frau, wenn Sie trotz dieses Umstandes, der zu Ihrer völligen Verhöhnung dienen sollte, sich so streng beurteilen, — was müssen Sie von mir denken, dem keine Entschuldigung bleibt?“

„Sie begreifen jedenfalls, Herr Baron, daß das Ganze nur ein Scherz war, und durchaus keine andre Auffassung zuläßt.“

„Wie sollte ich darüber im Zweifel sein, gnädige Frau, nachdem Sie mich so offen und auf so unbarbarische Weise mystifiziert!“ antwortete der Blonde, der etwas erkaunt ausah, und fügte in erlichem Tone hinzu:

„Mein Wunsch ist nur der, Sie davon zu überzeugen, daß derartige Scherze bei mir nicht an der Tagesordnung sind, sondern zu den sehr seltenen Ausnahmen gehören, — und ohne auf das schalkhafte, etwas ungläubige Lächeln der jungen Frau zu achten, setzte er etwas leiser hinzu:

„Mein Streben geht dahin, daß Sie mich für würdig erachten, Ihre eigenen wirklichen Gedanken zu vernehmen.“

Sein achtungsvolles Wesen hatte der jungen Frau schon ihre ganze natürliche Geiterkeit wiedergegeben.

„O!“ rief sie lustig, „ich spreche gewöhnlich, was ich denke, denn ich bin nicht feige. Das Verschweigen hinter fremde Ansprüche ist ein Zeichen anerkannter eigener Schwäche; auch der Soldat verschanzte sich hinter ein Bollwerk, wenn er sich nicht stark genug fühlte, im freien Felde zu kämpfen. Aber wissen Sie, Herr Baron . . .“

Sein Gesicht trug einen eigentümlichen Ausdruck, als er sagte:

„Sie erkannten also gleich in mir?“

„Nun doch wohl den, der Sie sind, den Professor Sonnenfeld. O, ich hatte oft von Ihnen reden hören, wenn ich auch selber keines Ihrer Bücher gelesen habe. Die sind wohl zu gelehr für ein junges Mädchen, wie ich eins bin?“ fragte sie mit einem kindlichen Ausdruck voller Bewunderung.

„Und das alles hat Ihnen Ihr mädchenhafter Instinkt gesagt?“

„Sawohl. Nachher meinte ich zwar, ich könnte mich geirrt haben — aber es ist nun einmal so. Wir Frauen haben nun einmal ein gewisses Gefühl, das uns schneller und sicherer leitet, als es der bloße Verstand tun könnte. Wenn wir von einer Sache einmal einen festen Eindruck bekommen, ohne eigentliche Gründe dafür angeben zu können, dann ist er ganz gewiß richtig, und ein Irrtum kommt nicht vor.“

„Das ist wirklich wunderbar,“ meinte er lächelnd. „Warum, gnädige Frau?“ fragte der Blonde unterdessen Abelheid. „Warum machen Sie eine plötzliche Bewegung, als Herr von Gerstfeld meinen Freund und mich Ihnen vorstellte? Sie sagten selbst leise: Daß! ich's doch!“

Frau von Gundlingen kämpfte sichtlich mit einer heftigen Befangenheit.

„Ei!“ sprach sie endlich entschlossen. — „Es ist eigentlich kein Wunder. Wir haben uns doch wohl schon gesehen und Sie erinnern mich an — eine — Tollheit!“

„Gnädige Frau! Der Ausdruck ist zu streng!“

„Es ist doch merkwürdig,“ fuhr die junge Frau fort, die durch ihre Befangenheit bis zur Festigkeit sich fortzuziehen ließ, „daß sonst ganz vernünftige

Regierung gerichtet. Dennoch scheint das Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrise unbegründet zu sein; denn selbst Jaurès, der Führer der Sozialisten, erklärte, daß das Land gegenwärtig vor einer Ministerkrise geschützt werden müsse.

England.

Im Unterhause erklärte der Staatssekretär des Äußeren, Grey, daß England die Angliederung des Kongostaates an Belgien nicht anerkennen werde, ehe nicht englische Konsularberichte erklären, daß die Kongoverwaltung tatsächlich eine bessere geworden sei. — Das England sich sträuben würde, die Angliederung anzuerkennen, war vorauszu sehen, denn es mußte in diesem Falle seine Hoffnung auf irgendwelchen Einfluß in jenem Gebiete endgültig aufgeben.

Valkonstanten.

Eine seltsame Kundgebung hat jetzt die griechische Militärräte erlassen. Sie erklärt, daß zwischen ihr und der Regierung durchaus keine Meinungsverschiedenheiten beständen. — Dann ist es schließlich verständlich, daß es auch dem eifrigsten Verbesseren der Regierung nicht gelangt, der inneren Wirren Herr zu werden. Die Kundgebung der Militärräte ist nur zu verstehen, wenn man annimmt, daß sich ihre Führer endlich von der Schädlichkeit ihrer Volksverhetzung überzeugt haben.

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung der Sitzung vom Freitag stand zunächst die sozialdemokratische Interpellation über das Verbot des logenartigen Wahlrechtsparagraphe. Abg. Ledebour (soz.) begründete die Interpellation. Das Verbot sei nicht das einzige. Das Kammergericht habe entschieden, daß Demonstrationen an sich nicht verbotswürdig seien. Nebenher schloß seine Ausführungen, die ihm zwei Ordnungsrufe eintrugen, mit den Worten: „Wenn die Dämme brechen, dann kommt nicht nur Landtagswahlrecht, sondern noch manches andere in die Mumpelkammer der Weltgeschichte.“ Staatssekretär Delbrück führte in Beantwortung der Interpellation aus: Ein Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten stehe der Reichsregierung nicht zu. Für den Treptower Park sei eine Genehmigung nicht nachgeholt worden. Da gegen das Verbot des Polizeipräsidenten Einbruch erhoben wurde, so ist das Urteil des Oberverwaltungsgerichts abzuwarten. Der Zweck einer Demonstration könne je nach dem Orte bedeutend sein oder nicht. Es handelte sich nicht um einen formellen Spaziergang. Wenn Personen geschädigt worden seien, so ist das zu beklagen. Die Beamten hätten aber nur ihre Pflicht zu tun. In erster Linie aber trügen diejenigen die Verantwortung, die den Aufzug veranstaltet hätten. Abg. Feiler v. Hertling (Zentr.) stimmte dem Staatssekretär zu. Der Reichstag habe nicht mitzureden. Abg. Jund (natl.) dagegen hielt den Reichstag für zuständig, hielt aber eine Einschubung des Oberverwaltungsgerichts für notwendig. Abg. Feiler v. Nitzsch (soz.) äußerte sich im Sinne des Staatssekretärs und wies den Beamten seine vollste Anerkennung aus. Abg. Müller (natl.) meinte, die Würde des Reiches in der Abfertigung der Adelschikane notwendig. Abg. v. Dierken (freil.) erklärte die Interpellation für eine Unvernünftigkeit der Sozialdemokraten. Die Abg. v. Czarninski (Soz.), Liebermann (natl.), Agg. und Werner (Reform.) hielten sich auf den Standpunkt des Staatssekretärs. Abg. Heine (soz.) meinte in seinem Schlußwort, er kenne keine höhere Instanz als den Reichstag. Damit schloß die Besprechung und das Haus legte die zweite Beratung des Gesetzes vor. Bei der Abstimmung über die Dinnertagungen stellte sich Beschlußunfähigkeit heraus. In einer später abgerufenen neuen Sitzung wurden die Ausgaben bewilligt, worauf die Sitzung eintrat.

Der Reichstag genehmigte am 12. v. zunächst den Gottshardbündnervertrag in dritter Lesung. Die Etats des Reichsaussenwärtens und des Rechnungshofes wurden darauf ohne wesentliche Debatte genehmigt. Es folgte die Beratung des Etats der Reichseisenbahnen. Abg. Will (Zentr.) wünschte bessere Eisenbahnverbindungen zwischen Frankreich und Deutschland. Preuß. Eisenbahnminister v. Breitenbach konstatierte, daß gegen 1908 aus den Reichseisenbahnen eine Einnahmehöhe von 5 1/2 Millionen sich ergeben werde, die freilich hinter dem Etatsantrag immer noch um nahezu

eine Million zurücksteht. Den Wünschen nach Ausbau neuer Eisenbahnen gegenüber berief sich der Minister ziemlich ablehnend. Abg. Wegel (nat.-lib.) meinte, Verkehrs- und Finanzgemeinschaft läten sich ebenso gut wie auch sonst eine großartige Verkehrsverbindung herzustellen. Abg. Carstens (fortsch. Wp.) wollte den Eisenbahnarbeitern wohl das Koalitionsrecht abgeben, aber die Eisenbahnen nicht als Koalitionsobjekt nicht abgeben. Abg. Gammel (soz.) meinte, wenn die Eisenbahnbetriebe Musteranstalten sein sollten, dann müssen auch die Arbeiter entsprechende Gehälter bekommen. Minister v. Breitenbach erklärte darauf, daß den Eisenbahnarbeitern der Anschluß an Vereine, die den Streik propagieren, verboten sei. Sie dürfen sich nicht für die Sozialdemokratie betätigen. Abg. Wehrens (natl.) meinte, daß die Arbeiter sich gegen ein Streikrecht aus. Der Etat wurde nach unerheblicher Erörterung bewilligt.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Einbrecher im Richter-Lalar, die in Berlin und Leipzig aus den Gerichten im Lalar Formulare gestohlen und daraufhin Kosten eingezogen hatten, wurden nach zweitägiger Verhandlung abgeurteilt. Das Urteil lautete gegen Lälde auf 3 1/2 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Freiverlust, gegen Meier auf 6 Monate, gegen Barnitz auf 4 Monate Gefängnis und gegen Somburg auf 6 Monate und gegen Neumann auf 2 Monate Gefängnis. Der Angeklagte Martin wurde freigesprochen. Den Angeklagten wurde die Unteruchungshaft teilweise angedreht.

München. Der Dichter Paul Heyse, der am 15. d. seinen 80. Geburtstag feiert, ist vom Prinz-Regenten-Enkelsohn von Bayern anlässlich dessen 80. Geburtstages in den persönlichen Adelstand erhoben und mit der Verleihung des Komturkreuzes des Verdienstordens ausgezeichnet worden.

Die hiesige Polizei hat ein neues Verbot erlassen. Danach dürfen keine volkschulpflichtigen Kinder mehr mit auf den Salvatorerker genommen werden, dessen Quellen jetzt wieder zu fließen begannen. Für manche eingeseffene Münchener Familien bedeutet dieses Verbot des Salvatorerker mit Kind und Kegel die Störung einer alten liebgewordenen Gewohnheit.

Wetzlar. Der in den Berliner Siemens-Schudert-Werke zu Studienzwecken erbaute Flugapparat stürzte auf dem Bornstedter Felde bei Wetzlar bei einem Flugversuch aus einer Höhe von 15 Metern auf den Erdboden herab, überschlug sich und begrub seine drei Insassen unter sich. Während zwei von ihnen mit leichten Kopfverletzungen und Hautabschürfungen davonkamen, erlitt der dritte, der Leutnant Nau, einen schweren Unterschenkelbruch, so daß die Überführung des Verunglückten nach dem hiesigen städtischen Krankenhaus erforderlich wurde. Die Flugmaschine wurde vollständig zerrümmert.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision des Rechtsanwalts Dahlke, der am 5. Oktober v. vom Landgericht I Berlin wegen Erpressung zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, verworfen.

Hamburg. In der großen Proviantdiebstahlsaffäre, die im vorigen Jahre auf dem Dampfer der Amerika-Linie „Kaiserin Auguste Victoria“ so große Aufregung erregte, hat das Landgericht nach zweitägiger Verhandlung den Bäcker Schmalzer zu zwei Monaten Gefängnis und die anderen Angeklagten, vierzehn Köche und zwei Stenards, zu Gefängnis von zehn Tagen bis sechs Wochen verurteilt. Die Verurteilungen erfolgten sämtlich ohne Unteruchung und Beifuge dazu.

Der Stapellauf des Panzerkreuzers „G“ soll am 22. März auf der Werft von Blohm und Voß hier selbst erfolgen, ein Jahr später als der erste „Schlachtkreuzer“.

der den Namen v. d. Tann“ erhalten hat. Der neue Panzerkreuzer läuft mit eingebauten Riffeln ab. Er ist etwas größer als sein Vorgänger und erhält wie dieser Parsons-Turbinen.

Stuttgart. Der in Berlin lebende Russe Lugol ist mit seinem in den Daimler-Werken in Untertürkheim bei Stuttgart hergestellten Flugapparat nach mehreren gelungenen Versuchen abgestürzt. Der Hauptpropeller ist zertrümmert. Außerdem entstanden einige Beschädigungen der Steuerung. Der Gefährte blieb unverletzt.

Wien. Vor dem Rathaus kam es am 11. zwischen der Wache und einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, die die Aufhebung des Bürgermeisters Lueger in der Volkshalle sehen wollte, zu erregten Szenen. Schon in den Vormittagsstunden hatte sich eine riesige Menschenmenge vor dem Rathaus angesammelt, und die Polizei verlor daher das Rathaus vollständig ab und ließ nur einen Zugang von einer Seite frei. Da aber immer neue Scharen herbeiströmten und die Menge die Absperrungslinie zu durchbrechen drohte, umgingelte berittene Schutzmannschaft die Neugierigen und trieb sie auseinander. Von allen Seiten wurden stürmische Rufe gegen die Wache laut. Den Berittenen gelang es schließlich, den Platz frei zu bekommen.

Unter den vielfältigen Sehenswürdigkeiten, die die Internationale Jagd Ausstellung in Wien 1910 besonders interessant machen sollen, wurde vom Komitee hiesig mit Vorbehalt die in Aussicht gestellte Ausstellung eines großen Teiles der arktischen Jagdtiere des früheren Präsidenten Roosevelt genannt. Er hatte versprochen, sich an der Ausstellung zu beteiligen, dann aber nichts mehr von sich hören lassen, und das Komitee beschloß, es sei ihm unmöglich, sein Versprechen zu halten. Jetzt kam nun ein Telegramm Roosevelts aus Fashoda (Äthiopien), in dem er seine Ankunft in Wien für den 17. April ankündigt. Vorher kommen Jagdtrophäen, die Roosevelt selbst aufstellen will.

London. Auf der Reise nach Amerika hat „Kapitän Köpnick“, wie der ehemalige Schiffer Boigt von den Engländern genannt wird, in London Station gemacht. Boigt stolziert in grauem Mantel, der dem deutschen Militärmanuel sehr ähnelt, stolz und selbstbewußt durch die Straßen der englischen Hauptstadt. Natürlich haben sich sofort Reporter an ihn herangemacht. Vor allen Dingen gefallt ihm der englische Soldat. Außerdem läßt er von seinen lebenswichtigen Ausfragern in die Presse schreiben, daß er gern den König Guard sehen möchte, da dieser seine Begnadigung beim Kaiser beantwortet habe.

San Francisco. Dieser Tage wurde hier ein starkes Erdbeben mit langanhaltenden Bewegungen verspürt. Auch in anderen Teilen des Staates San Francisco machte sich das Erdbeben fühlbar.

New York. Die Zahnmeister von drei Kohlen-gesellschaften in Ohio, die zusammen in einem Zuge reisten, wurden von Räubern angehalten und durch Schüsse verwundet. Sie hatten über 22 000 Mk. in bar bei sich, die ihnen die Räuber abnahmen. Eine große Abteilung Polizisten ist den Räubern auf der Spur.

Buntes Allerlei.

Übung. „Ach, Sie dieblicher Verjährungsbesitzer, Sie haben uns ja ganz prächtig von dem vermaldeuten Berg heruntergebracht! Haben halt Übung drin, was?“ — „Ja, i war do früher Sennabua, da hab' i schon immer die verirrten Wieser runter hol'n müssen!“

Die Schuldigen. Mann: „Also, das Modengeschäft, in dem du zu kaufen pflegst, befindet sich im Konkurs?“ — Frau: „Ja, wegen schlechten Geschäftsganges; wie viele Menschen mögen da wieder ihr Geld verlieren; (mit erhobener Stimme) und wo ist daran Schuld? Die Ehe männer, die ihren Frauen nichts kaufen wollen!“

Der Angeredete schien ihr in die Rede fallen zu wollen, doch kam er nicht dazu, da eben sein brünetter Freund seinen Arm fakte, und in lustigem Tone sagte: „O, gnädige Frau! Mein Freund, der Baron, weiß alles, mit einziger Ausnahme einer wichtigen Neuigkeit, die ich ihm durchaus gleich mitteilen muß, und um bereitwillig er mir vergeben muß, daß ich ihn auf einen Augenblick Ihrer Gesellschaft entziehe. Entschuldigend Sie, gnädige Frau! Ich bitte dich, Gustache, komm. Ach, mein Herr! Wünschen Sie meine Fäße?“

Dieser Ausruf galt dem kurzschäftigen Neffen, der sich plötzlich gebückt hatte und mit bestiger Bewegung ihm an die Beinleider gefahren war.

„Mein! Verzeihen Sie!“ stammelte der Neffe sehr verlegen. „Mir schien nur, daß die gnädige Kante hätte etwas fallen lassen, ich wollte es auch.“

„Allerdings, den Fächer!“ Mit Alteschnelle hatte der Braune sich gebückt und den Fächer mit der ihm eigenen Grazie der jungen Frau überreicht. Dann zog er seinen Freund sehr schnell mit sich fort, gerade in dem Augenblick, da der bellaunige Better eben etwas zu spät mit zwei Gläsern Limonade ankam. Adelheid und Celene hatten diese Erstzählung eine Minute vorher vom Conjin Nr. 1 erhalten.

„Bist du von einem Dämon besessen?“ fragte der Blonde, indem die beiden Herren einer vor tiefen Sentimenten aufschritten.

„Ich bitte dich, hör' mich nur einen Augenblick an,“ und es entspann sich eine lebhaft, von Seiten des Betnetten mit vielen Gesten begleitete Unterredung, die aber mit so leiser Stimme geführt wurde, daß kein Dritter ein Wort davon hören konnte.

Der Neff des Konzerts interessiert uns nicht. Genug — es ging zur allgemeinen Zufriedenheit von-

statten. Nachher wurde ein kleiner Ball improvisiert, auf dem Fräulein von Kriegsheim's Neffegefährte mit so viel Entschiedenheit als deren Courmacher auftrat, als es der Aufwand nur erlaube. Er tanzte einfach nur mit ihr, und eine Françoise mit Adelheid. Die übrige Zeit hielt er sich stets irgendwo in ihrer Nähe auf und ließ sie nicht aus den Augen. Sein blonder Freund hielt sich etwas mehr zurück, doch mußte ihm wohl daran liegen, Adelheids eigene Ansichten kennen zu lernen, denn er versuchte es, sie in eine Unterhaltung zu verwickeln, so oft er sich Bahn durch die Trabanten der vielbewundernten jungen Frau brechen konnte.

Der Abend endete mit allseitiger guter Laune. Den folgenden Tag machten der Baron von Guntzlow und Herr Sonnenfeld bei Frau von Gumbingen Visite.

8.

Graf von Griesheim v. Battenberg, Er-Kammerherr Sr. Majestät, hatte unterdessen v. auf einige Zeit verlassen und war nach Gms abgereist. Nach kurzem Aufenthalt dafelbst wollte er noch die Güter inspizieren, seine eigenen und die seiner Minibel. (Wohle Jungen wollten behaupten, daß er diese beiden Begriffe auf eine merkwürdige Weise verwechselte.) Die ganze Expedition mußte wohl zwei bis drei Wochen dauern, und eben auf diesen Umständen hatte die Nichte ihren ganzen Plan gebaut, und hatte darin die Gelegenheit zur Ausführung ihres unerantwortlichen Streichs gefunden. Den dreizehntägigen Juni war der Dattel abgereist, den vierundzwanzigsten verließ die Nichte sein Haus, um eine ganz andre Richtung einzuschlagen. Von dem Tage ihrer Verlobung an waren die Meinungen zwischen Fräulein von Kriegsheim

und ihrem Verlobten ziemlich häufig vorgekommen; es gehörte nur ein ganz klein wenig guter, oder vielmehr böser Wille von seiten des jungen Mädchens dazu, um bei ihrem letzten Zusammensein die „Meinungsverschiedenheit“ in einen ganz gehörigen Saft ausarten zu lassen.

Als also der junge Mann den folgenden Tag vor dem Hause seiner Braut erschien, um der Gelieterin seines Verzens die pflichtschuldigste Aufwartung zu machen, war er wenig erlautet über die Volkshat, die ihm das Kammermädchen mit sehr ehrsüchtiger Miene entgegenbrachte:

Das gnädige Fräulein hätte sich in dem verödeten Hause sehr gelangweilt, und demzufolge eine Spazierfahrt und einige Besuche unternommen, von denen es vor spät abends schwerlich zurückkehren dürfte.

Der Bräutigam entfernte sich, ohne weitere Fragen zu stellen, und auch ohne sich viele Sorgen zu machen. Er war so ziemlich davon überzeugt, daß seine Braut von allen Schönheiten der Welt die allerbedürftigste und kapriziosste sei; er hielt also die Abweisung, die er erfahren, für eine Nachwirkung der gestrigen kleinen Szene, und nahm sich dieselbe nicht besonders zu Herzen.

Den folgenden Tag bedauerte das gnädige Fräulein, niemand empfangen zu können, weil eine heftige Migräne es aus Bett festsetzte. Die Migräne war hartnäckig und wollte auch den dritten Tag nicht weichen.

Herr von Stein fand, daß der Spatz etwas zu weit getrieben würde, und blieb mehrere Tage ganz ans.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 26. Februar 1908:

§ 1.
Das Abbrennen von Grasflächen und Rainen ist nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

§ 2.
Das Abbrennen von Doeken ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli jeden Jahres verboten und in der übrigen Zeit nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

§ 3.
Das Abbrennen darf in allen Fällen nur durch Personen im Alter von über 14 Jahren vorgenommen werden. Während des Abbrennens müssen stets mindestens zwei Personen im Alter von über 14 Jahren anwesend sein und es sind die erforderlichen Schutzmaßregeln zu treffen, um ein Ubergreifen des Feuers auf benachbarte Grundstücke insbesondere auf Wälder, zu verhüten.

§ 4.
Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden nach § 46 d. F. u. F. G. v. 1./4. 1880 mit Geldstrafe von zehn bis einhundertfünfzig Mark oder Haft bestraft. wird hiermit in Erinnerung gebracht.
Spangenberg, am 8. März 1910.
Die Polizei-Verwaltung.
Vender.

Königliche Oberförsterei Spangenberg

verkauft am Mittwoch, den 23. März, von nachmittags 1 Uhr ab in der Jakob'schen Wirtschaft in Pfisse aus dem Schuzb. Pfisse, Distr. 7, 13, 18, 19, 21, 33 und Totalität:

- Eichen:** 1 rm Stammknüppel, 690 rm Reis III. Kl.,
- Buchen:** 99 rm Scheit, 370 rm Reis III. Kl.,
- Birken:** 2 rm Scheit, 4 rm Stammknüppel,
- Erlen:** 2 rm Stammknüppel,
- Nadelholz:** 3 Stämme III. Kl. 1,93 fm, 45 Stämme III. Kl. 11,18 fm, 195 Stangen II. und III. Kl., 32 rm Nuzscheit II. Kl., 12 rm Nuzknüppel, 138 rm Scheit, 230 rm Knüppel und 160 rm Reis III. Kl.

Ein Sohn achtbarer Eltern wird zu Ostern in die Lehre gesucht von **Anton Mell**, Weißbinderstr. Spangenberg.

Zu Ostern ein Lehrling od. Lehrmädchen gesucht. **B. Stern**, Spangenberg.

Frisch. Kopfsalat, Stiefmütterchen- u. Vergiftmeinnichtpflanzen

empfehlen **Ad. Lotz** Gärtnerei am Liebenbach.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!
Verlangen Sie Preisliste, die reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **Kostenlos** von den **Deutschland-Fahrrad-Werken August Strukenbrok, Einbeck** Altestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.



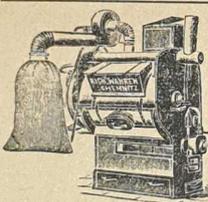
Nur vor Ostern!
Ein Restposten Tapeten aus einer großen Fabrik. Ganz neue Muster.
2800 Rollen Tapete
Jede Rolle 18 Pfg. Neeller Preis: das Doppelte.
Günstigste Einkaufsgelegenheit für Tapezierer u. Geschäftsleute.
M. J. Spangenthal Ww.

Kaiserkrone Frühkartoffeln, Markt 4.—
Schles. Erna Herbstkartoffeln, Markt 3,50
Magnum bonum Kartoffeln, Markt 3,30
gegen Barzahlung.
Ziel bis zum 1. November 50 Pfg. mehr pro Zentner.
Bestellungen nimmt von heute ab entgegen **Adam Krug**, Spangenberg.

Wer fettes und gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchansichte und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe nur **Hofmann's Futterkalk Marke „B“**. Laut amtlich beglaubigten Analysen höchste Magenlöslichkeit der Phosphorsäure. Alleinverkauf zu Originalpreisen für Spangenberg bei: **Jakob Spangenthal I.**

Die Rest-Bestände
in Besäzen, Bändern, Corsetts, Handschuhen, Strümpfen, Futtersachen u. s. w.
wegen Aufgabe meines Geschäftes zu beispiellos billigen Preisen.
Günstige Einkaufsgelegenheit für Konsumanden.
Rosa Scharfenberg

Diese Woche
noch reinige ich Bettfedern, reise dann für bestimmt ab. Wächte die geehrten Einwohner von Spangenberg u. Umgegend ersuchen, welche noch Federn reinigen lassen wollen, dies baldigst zu tun.
Hochachtungsvoll
K. Kühne, Spangenberg, Bäckerstraße 108.



3 Ladungen Chili-Salpeter
erhalte ich Ende März, zum niedrigsten Preise gekauft.
Chili-Salpeter
ist seit einer Woche anhaltend ganz enorm im Preise gestiegen. Verkaufe unter Tagespreis.
M. J. Spangenthal Ww.

Sehr gute Saatkartoffeln 4-5 Zentner, hat abzugeben **Wilh. Wicke**, Kallenbach.
Bibeln, neue Testamente, Stark's Gebetbuch, Gesangbücher kleines u. großes Format, mit und ohne Goldschnitt, christliche und klassische **Bergknecht** empfiehlt **G. Roth Nchf.**, Schulbuchhandl. Spangenberg.

Circa 25 Ztr. gut eingebrachtes Wiesenheu sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.
Guten Friedrichswerther Gamenhafer à Zentner 8,50 Mk. hat abzugeben **C. Kehr**, Landesfeld.
Heu, Stroh, Bohnen und Kartoffeln zu verkaufen. **Waldemar Heberer**, Spangenberg.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich diese Woche sowie auch für die Osterfeiertage **kolossal schwere fette Ochsen** schlachte und bitte um geneigten Zuspruch.
A. Meurer Metzgermeister.

1 Waggon Torfstreu sowie **1 Waggon Mais**
erhalte ich nächste Woche. Bestellungen erbitte umgehend.
H. Mohr.

Die beliebten **Diegel'schen Ackerpflüge**, sowie Defen, Herde, Kessel, Jauchefässer, Krähne u. Pumpen sind billigst zu haben bei **Levi Spangenthal**.
Salem Aleikum Cigaretten beste Qualität. Cigaretten, nur lose, empfiehlt **H. Mohr.**

Kleesaat
Prima Ware schles. und thür.
2 Pfund 75 Pfennig.
M. J. Spangenthal Ww.

Osterpostkarten
Osterkarten mit Ansicht von Schloß Spangenberg
Konfirmationskarten Konfirmationsbilder
nur Neuheiten empfiehlt in großer Auswahl **Heinrich Lösch** Buch- und Papierhandlung Spangenberg, Burgstr. 86.

Ständiges Lager in ff Ruß- u. Schmiedekohlen, Union-Briketts, Melasse. **R. Hartmann**, Expeditur

Gemischter Chor „Liederkränzchen“. Morgen Donnerstag abend: **Gesangstunde**

Randklub „Blau Wolke“
Heute Abend Rauchstunde. **Sonnabend, den 19. d. Mts. Monatsversammlung.**
Tagesordnung:
1. Besprechung über Lieferung der Pfeifen sowie Tabak.
2. Zahlung der rückständigen Beiträge.
3. Aufnahme mehrerer Mitglieder.
4. Verschiedenes.
Ferner sagen wir unserm Freunde die herzlichsten Glückwünsche zu seinem heutigen Geburtstag. **Der Vorstand.**
Königl. Schauspielhaus Cassel.
Donnerstag, 17. März, 7 1/2 Uhr: **Garos Hochzeit.**
Freitag, 18. März, 7 1/2 Uhr: **Der dunkle Punkt.**
Sonnabend, 19. März, 4 Uhr: **Wallenstein's Lager. Die Piccolomini. Wallensteins Tod.**